



Essay-Serie von SGI-Präsident Ikeda

Das Leben ist wundervoll

Pasqual und Angela Olivera, Meister des Spanischen Tanzes

„Er war eine bewundernswerte Person. Er war natürlich mein Mann, aber ganz unabhängig davon war er ein wundervoller Mensch. Jetzt, nachdem er tot ist, verstehe ich das immer besser.“ Als Angela del Moral Pasqual Olivera kennen lernte, war sie Ende Zwanzig und bereits eine der besten Tänzerinnen Spaniens.

Aber sie hatte ein Problem: Eine Kollegin in ihrem Tanzensemble machte ihr das Leben schwer und wollte Angelas Position als Prima Ballerina an sich reißen. Angela sprach darüber mit Pasqual. Sie hatte ihn eben erst kennen gelernt, vertraute ihm aber bereits, nachdem er klar und begeistert über seine buddhistische Praxis gesprochen hatte.

Was er ihr riet, erstaunte sie allerdings. „Angela“, sagte er, „du musst dich mit dieser Situation konfrontieren. Mit anderen Worten, du solltest für das Glück deiner Kollegin beten.“

Angela traute ihren Ohren nicht. Sie sollte für ihre Rivalin beten, die Person, die ihrer Karriere schaden wollte? Niemals!

„Gerade deshalb solltest du für sie beten“, erklärte Pasqual. „Ein glücklicher Mensch möchte niemanden verletzen. Versuche, die Situation mit ihren Augen zu sehen.“

Während sie ihm zuhörte, erkannte sie sein aufrichtiges und schönes Herz.

„Wäre es nicht wunderbar, wenn ihr Freundinnen werden könntet?“, fuhr er fort. „Durch Chanten kann man Gift in Medizin verwandeln. Versuche es und du wirst sehen, es stimmt.“ Hinter den Worten Pasquals sah Angela seine Seele, klar wie einen Bergsee, strahlend hinter den grünen Augen. Sie begann zu chanten und sprach immer wieder: „Ich mag sie. Ich möchte, dass sie glücklich ist.“

Angelas Gedanken müssen das Herz der anderen Tänzerin berührt haben. Sie wurde nach und nach freundlicher und bald sogar herzlich zu Angela. Von dieser Zeit an wurden sie lebenslange Freundinnen.

Die Buddhanatur in unserem Leben zeigen

Fünf Jahre später, 1976, heirateten Angela und Pasqual. In seinem Heimatland Amerika war er ein bekannter Künstler und Angela entschied sich, ihn dorthin zu begleiten. Bald darauf wurden die beiden gebeten, in einer Haftanstalt für junge Menschen aufzutreten. Angela zögerte; eigentlich war sie dagegen. Mit 19 Jahren war sie eine der auserwählten Tänzerinnen, die zur Amtseinführung des Präsidenten John F. Kennedy nach Amerika fliegen durften. Sie hatte für die Köni-

gin Elisabeth in London getanzt. Mehrmals hatte sie Engagements in Übersee und war im Fernsehen und in Filmen aufgetreten.

Obwohl sie wusste, dass sie diese Einladung nicht mit derlei Ereignissen vergleichen durfte, fragte sie sich dennoch, ob die Häftlinge ihre Kunst schätzen oder verstehen würden. Sie hatte Angst. Andererseits fühlte sie sich nicht verpflichtet, vor Menschen aufzutreten, die nicht in der Lage waren, sich anständig zu benehmen und soziale Regeln zu beachten.

Als sie Pasqual gegenüber ihre Gefühle äußerte, zeigte seine Antwort den Kern seiner Menschlichkeit: „Angela, unsere Aufgabe besteht darin, die Buddhanatur, die aus unserem Leben emporsteigt, allen zu zeigen.“

„Ja, aber ...“, sie war immer noch nicht überzeugt.

„Dies ist eine Einrichtung, die diesen jungen Menschen helfen soll, sich zu ändern, stimmt's? Deshalb müssen wir dorthin gehen. Unser Tanz kann ihr Herz erreichen. Wenn wir sie mit unserer Darstellung berühren können, ändern sie sich! Ich weiß, dass wir das schaffen. Lass es uns versuchen. Dies ist eine Herausforderung, die wir annehmen müssen.“

Schließlich stimmte Angela zu.

Die Haftanstalt war streng bewacht, die Atmosphäre einschüchternd. Angelas Befürchtungen wurden noch übertroffen: das Publikum war laut und unaufmerksam. Sie war betrübt, chantete aber mit ihrem ganzen Herzen Daimoku und sagte zu sich selbst: „Hab keine Angst! Erfülle Deine Aufgabe!“ Auch Pasqual gab alles, und in den kurzen Pausen zwischen den Aufführungen sprach er zum Publikum über seine eigene Lebenserfahrung.

Er hatte kein einfaches Leben. Seine Eltern waren arme Emigranten aus Spanien. Sein Großvater spielte Flamenco-Gitarre. Als kleiner Junge überredete Pasqual seine Eltern, ihn nach Spanien auf die Oberschule zu schicken. Dort begann er Tanz zu studieren. Nach seiner Rückkehr nach Amerika, trat er der renommierten José Greco Company bei und wurde einer ihrer besten Tänzer.

1970 stellten die Ärzte ein schweres Leberleiden bei ihm fest und sagten, er würde nie mehr tanzen können. Sie gaben ihm nur noch zehn Jahre zu leben. Pasqual war fassungslos. Er praktizierte den Buddhismus Nichiren Daishonins seit einigen Jahren, und diese Konfrontation mit dem Tod zwang ihn, sich ernsthaft mit seinem Glauben zu befassen. Hatte er in seinem bisherigen Leben genug für andere getan? Hatte er sich nicht nur um sich selbst gekümmert? Wenn er jetzt sterben müsste, würde er die Welt mit „leeren Taschen“ verlassen, so erschien es ihm.

Später sagte er immer wieder: „Man mag viel Geld auf der Bank haben oder berühmt sein, aber wenn man stirbt, kann man die Dinge nicht mitnehmen. Das Einzige, was bleibt, sind die Schätze des Herzens. Ich möchte in mein nächstes Leben nicht mit leeren Taschen eintreten. Darum ist es so wichtig, gute Ursachen anzusammeln, jeden Moment, Tag für Tag. Wir müssen uns fortwährend für andere einsetzen.“

Die Aufführung in der Haftanstalt ging weiter und die Ernsthaftigkeit und das Engagement der beiden Tänzer zog das Publikum in seinen Bann. Es wurde still. Konzentriert sahen die jungen Männer zu und Pasqual und Angela sprachen mit ihrem ganzen Dasein: „Steht auf. Habt einen Traum. Glaubt an euch selbst. Ihr habt eine Aufgabe, jeder von euch. Dafür wurdet ihr geboren. Tief in euch seid ihr wunderbare Menschen.“ In der Vergangenheit hatte auch Pasqual an sich selbst gezweifelt und sich schlecht gemacht.

Die von Herzen kommende Darbietung war zu Ende. Nach Atem ringend stand Pasqual auf der Bühne und wollte wissen, ob jemand eine Frage hatte. Viele Hände schossen empor. Ein großer, kräftiger junger Mann rief: „Ich möchte etwas sagen!“

„Bitte“, erwiderte Pasqual. Der Mann erhob sich und sagte voller Emotionen: „In meinem ganzen Leben habe ich niemals so wunderbare, schöne Menschen wie Sie getroffen. Wenn alle Menschen so wären, säße ich heute nicht hier.“

Die Menschen auf der ganzen Welt ermutigen

Ich bin, wie viele andere SGI-Mitglieder auch, unzählige Male durch den Tanz von Pasqual und Angela ermutigt worden. Die Atmosphäre erhellte sich in dem Moment, als sie die Bühne betraten. Sie nahmen den Raum ein. Sie traten weltweit auf vielen Kulturfesten auf und unterstützten solche Festivals.

Pasqual war Verantwortlicher der Künstlerabteilung der SGI-USA für mehr als zehn Jahre. Er begründete das Internationale Komitee der Künstler für Frieden (ICAP), dem jetzt Angela vorsteht.

Normalerweise ist die Karriere eines Tänzers oder einer Tänzerin relativ kurz, die von spanischen Tänzern endet meist mit Mitte 30. Die Oliveras aber waren als Tänzer weltweit immer noch gefragt, als sie bereits über 50 waren. Ihr Wunsch, das Publikum zu erfreuen und ihre Gefühle zu teilen, trug sie auf Bühnen rund um den Globus. Es war ihr Verdienst, den Spanischen Tanz weltweit zu einer beispiellosen neuen Kunstform zu erheben.

Meine Chance ist gekommen!

1995 wurde bei Angela rheumatische Arthritis diagnostiziert. An einem bestimmten Punkt waren die Symptome so stark, dass sie nicht mehr laufen konnte. Aber sie betrachtete ihr Leiden als Möglichkeit, ihre menschliche Revolution zu ver-

wirklichen. Sie chantete intensiv und unterzog sich einer Therapie. Ihre Ärztin war sehr verblüfft darüber, wie es möglich war, dass Angela tanzte, während die meisten Menschen in ihrer Verfassung nicht einmal laufen konnten. Scherzend sagte sie: „Wenn alle Patienten wie Angela wären, wären meine Kollegen und ich ohne Arbeit.“

„Ich leide immer noch an Rheuma“, meinte Angela. Aber ich habe meine Krankheit vollständig unter Kontrolle und komme mit ihr zurecht. Ja, wir beide sind Freunde.“ Sie hatte es geschafft, ihre Krankheit in eine Chance umzuwandeln. „Das ist kein Pech“, beharrte sie. „Es ist eine Chance, stärker zu werden. Es ist ein Geschenk, eine Wohltat.“

Nichiren Daishonin schrieb an seine Schüler, um sie zu ermutigen: „Wenn viel Böses erscheint, folgt viel Gutes. ... Auch wenn ihr nicht der ehrwürdige Mahakashyapa seid, solltet ihr alle einen Tanz vollführen. Auch wenn ihr nicht Shariputra seid, solltet ihr aufspringen und tanzen. Als Boddhisattva *Hervorragende Ausübung* aus der Erde auftauchte, tat er es nicht tanzend?“ (WND, 1119)

Je mehr Hindernisse man erlebt, desto wichtiger ist es, sie mit einem lebendigen und tänzerischen Geist mutig zu überwinden. Das ist ein besonderes Privileg der Buddhisten. Was ist die Quelle der Freude? In den „Aufzeichnungen der mündlich überlieferten Lehren“ steht: „Man tanzt mit Freude, wenn man zu dem Bewusstsein kommt, dass die Elemente des Körpers und des Geistes das wunderbare Gesetz sind.“ (GZ, 722) Mit anderen Worten – du selbst bist das mystische Gesetz. Du bist ein Buddha, in genau diesem Körper, mit genau diesem Geist! Wenn du nur zu dieser Wahrheit erwachen kannst, wird alle Not in Freude und Wohltaten umgewandelt.

Die unbewussten Inszenierungen

Pasqual sagte einst zu seinen Kollegen der Künstlerabteilung: „Jeder ist ein Schauspieler in dem Stück des Lebens. Wir sind es selbst, die die Szenen schreiben und das Skript unseres eigenen Lebens aufführen – nicht das Schicksal, der Zufall oder ein göttliches Wesen schreiben das Skript. Wir schreiben es und wir führen es aus. Das lehrt der Buddhismus. Und damit haben wir die Macht, unser Leben zu verändern!“

Aber obwohl wir beten und unser Bestes geben, sagen wir auf einer tiefen unbewussten Ebene etwas anderes – das ist das Problem. Zum Beispiel chantest du bewusst: ‚Ich möchte bei dieser Audition erfolgreich sein‘ oder ‚Ich möchte meine Beziehung verbessern‘, aber im tiefsten Inneren denkst du ‚Ich bin nicht gut genug, ich bin zu dick, zu klein, ich kann das nicht‘.

Während wir beten, um eine Krankheit zu besiegen, denken wir möglicherweise im Grunde unseres Herzens, dass wir niemals genesen. Das meine ich mit einem „anderen Skript“. Und die Wirklichkeit bewegt sich in die Richtung dieser unbewussten Szenarien. Darum ist es so wichtig, alle negativen Szenarien aus unserem Verstand zu löschen.“

Im Sommer 2001 bemerkte Pasqual eine Veränderung seiner körperlichen Verfassung – er war ständig müde und hatte starke Bauchschmerzen. Nach einigen medizinischen Untersuchungen stand fest, dass er an einem Tumor in den Lymphknoten litt. Der Krebs war bereits in einem sehr fortgeschrittenen Stadium. Als ich davon erfuhr, schickte ich ihm eine Nachricht, um ihm Mut zu machen.

Pasqual unterzog sich einer Chemotherapie. Die Nebenwirkungen waren verheerend, er hatte solche Schmerzen, als wäre er von einem LKW überfahren worden. Er litt schrecklich unter Übelkeit und Erbrechen, verlor seinen Geschmacksinn und seine Haare fielen aus.

„Aber erstaunlicherweise war er nie depressiv“, erzählt Angela. „Er sagte immer wieder, ‚ich werde siegen, ich werde diese Krankheit besiegen, ich werde ein Löwe sein!‘“

Das Drama des vollkommenen Sieges

Pasquals Ansprache an die Mitglieder der Künstlerabteilung ging folgendermaßen weiter: „Um auf der ganzen Linie zu siegen, müssen wir uns dafür entscheiden zu gewinnen. Dann müssen wir uns das Ergebnis vorstellen und im Herzen einprägen. Wir müssen im Kopf proben. Schreibt eure Ziele auf oder sagt sie euch immer wieder laut vor. Das hilft, sie ins Leben einzugravieren. Wir müssen die Szenarien des vollständigen Sieges wiederholen und in unser Herz einprägen. Wenn ihr die Überzeugung gewinnt, dass ihr etwas schafft, dann schafft ihr es. Zu beten heißt, solange zu beten und zu kämpfen, bis man das Ergebnis sieht.“

Pasqual fuhr sogar auf seinem Krankenbett fort, fröhlich den Buddhismus zu verbreiten. Am Neujahrstag 2002 empfingen zwei Personen, denen er vom Buddhismus erzählt hatte, den Gohonzon. Einen Tag später, am 2. Januar, sollte er die Ergebnisse einiger Tests erhalten. Mit ungläubigem Erstaunen verkündete sein Arzt, alle möglichen Tests hätten gezeigt, dass die Krebszellen aus seinem Körper verschwunden waren. Es war ein dramatisches Comeback nach einem fast sicheren Tod.

Im Mai besuchten Pasqual und Angela Japan und traten im Auditorium der Soka-Universität auf. Sie tanzten schöner als jemals zuvor. Pasquals Haare waren jetzt weiß, aber das machte ihn nur noch attraktiver.

Tanzen zeigt die nackte Seele. Ich war mir bewusst, dass es Pasquals starker Wunsch war, vor seinem Mentor zu tanzen, der es ihm ermöglichte, die Krankheit zu besiegen. Pasqual tanzte vor Freude, lebendig zu sein. Er tanzte sein mutiges Engagement für den Frieden und seine leidenschaftliche Liebe für die Menschheit. Es war ein wahrer Siegestanz. Und es sollte das letzte Mal sein, dass ich ihn tanzen sah.

Nachdem er seine Genesung so eindrucksvoll demonstriert hatte, wurde Pasqual ein Jahr später durch das erneute Auftreten eines Tumors wieder schwer geprüft. „Trotzdem war sein Lebenszustand unglaublich hoch“, sagte Angela, „und nichts konnte ihn erschüttern. Je schwächer sein Körper wurde, desto stärker wurde seine Lebenskraft. Er war entschlos-

sen, den Buddhismus auf der ganzen Welt zu verbreiten. Ich erlebte dies mit – er war authentisch. Der Mensch, den ich auf der ganzen Welt am meisten liebte, zeigte mir die wahre Kraft des Glaubens.“

Ein Freund, der Pasqual einige Tage vor seinem Tod im Krankenhaus besuchte, kam gerade hinzu, als die Ärzte ihn auf die Intensivstation verlegen wollten. Pasqual konnte nur schwer atmen. Der Freund erzählte: „Sogar in dieser Situation fragte er, als er mich sah, nach meiner Familie. Er war immer sehr besorgt um andere. Man merkte, dass es nicht bloße Höflichkeit war, sondern er sich wirklich sorgte. Gerade in einem solchen Moment fragte er nach uns – so war er! Er wurde an ein Beatmungsgerät angeschlossen und konnte nicht mehr sprechen. Seine letzten Worte waren: ‚Bist du und deine Familie, seid ihr in Ordnung?‘ Pasqual war die Verkörperung des Mitgefühls für andere.“

Als er vorletztes Jahr, am 19. September (2003) starb, war er von 14 Familienmitgliedern und Freunden umgeben. Der Arzt warnte, er würde innerhalb von fünf Minuten aufhören zu atmen, sobald das Beatmungsgerät ausgeschaltet wäre. Aber er atmete weiter, mehr als 90 Minuten. Sein Atem war wundersam kraftvoll. Die Anwesenden beschrieben es später als Brüllen des Löwen. Sie sagten, sein Tod war der eines echten Siegers. Es war, als rief er ihnen zu: „Könnt ihr mich hören? Ich verlasse mich darauf, dass ihr die Kosen-rufu Bewegung in Amerika fortsetzt!“ Er ging friedlich mit einem Leuchten im Gesicht. In diesem Moment sagte einer seiner Freunde: „Danke Pasqual, danke!“

„Danke“ – das war es, was alle fühlten. Pasqual hatte ihnen so viel gezeigt, hatte sie unermesslich ermutigt. Der Chor der Dankbarkeit breitete sich aus, je mehr Mitglieder von Pasquals Tod erfuhren. Er lehrte sie den Mut, sich dem Glück anderer zu widmen. Er lehrte sie die Bedeutung des suchenden Geistes. Er zeigte ihnen das Modell eines Lebens, das völlig dem Ideal des Friedens, dem Ideal von Kosen-rufu, gewidmet ist. „Danke.“ Sogar nachdem Pasqual krank wurde, lebte er mit aller Macht und zeigte ihnen, dass man ein wertvolles Leben führen kann, wenn man gegen eine Krankheit kämpft. Pasqual war 59 Jahre alt, als er starb. Seit dem Auftreten seiner lebensbedrohlichen Krankheit, hatte er sein Leben um mehr als 30 Jahre verlängert. Während dieser Zeit hat er unermessliche Schätze in der Schatzkammer seines Lebens angesammelt.

„Mein Mann hat seinen vollständigen Sieg errungen“, erklärte Angela, „weil er mit jeder weiteren Krankheit seinen Lebenszustand erhöht hat. Wir waren glücklich. Wir haben uns in den 27 Jahren unserer Ehe nie gestritten. Wir haben uns immer gegenseitig unterstützt, wir sind immer mit Sensei vorangegangen, wir wollten Senseis Traum verwirklichen. Das hat uns alles bedeutet.“

Ein neues Kostüm für einen Neuanfang

Natürlich hat Angela nach dem Tod ihres Mannes sehr gelitten. Sie versuchte, sich zusammen zu reißen und sich selbst

Mut zu machen, aber sie wurde das übermannende Gefühl der Leere und des Verlustes nicht los. An einem bestimmten Punkt sagte sie zu sich: „Ich habe keine Flügel. Ich bin all die Jahre auf Pasquals Flügeln mitgeflogen. Ich bin ein Vogel, der nicht fliegen kann.“ Sie wusste, dass sie ihre eigenen Flügel gebrauchen musste, aber sie wusste nicht wie.

Als man sie bat, anlässlich der Hauptstellenleiter-Versammlung der Soka Gakkai in Tokio im Mai 2004 zu tanzen, zögerte sie. Konnte sie überhaupt tanzen? Und wenn sie es tat, konnte sie es mit irgendeinem Gefühl tun? Aber ein Freund erinnerte sie an Pasquals Wunsch, dass sie das Geschenk der Kunst an andere weiter gebe, dass sie nicht aufhöre zu arbeiten. Andere Mitglieder schrieben ein Lied mit dem Titel „Pasqual lebt“. Als sie es hörte, musste sie tief Luft holen. „Ja“, dachte sie, „ich muss zu dieser Musik tanzen. Pasqual lebt. Er lebt hier in meinem Herzen. Das muss ich Präsident Ikeda und allen anderen mitteilen. Ich muss tanzen.“

Einer ihrer besten Freunde bot sich an, ihr zu diesem Anlass ein neues Kostüm zu entwerfen und sagte: „Du kannst nicht in einem deiner alten Kostüme tanzen. Es muss nagelneu sein! Und das Thema wird der Frühling sein, mit dem tiefen Blau der SGI-Fahne und dem Pink und Gelb, um die Jugend darzustellen. Dein Kostüm wird das Leben symbolisieren und dein Umhang wird die gleiche Farbe haben, so wie Pasqual es mögen würde.“

Kurz vor ihrem Auftritt stand sie hinter der Bühne und chantete Daimoku. Sie sprach zu ihrem Mann: „Pasqual, Sensei ist hier. Er wartet auf uns. Ich gehe jetzt auf die Bühne.“

Ihre Darstellung war explosiv. Sie fühlte sich, als würde sie von der Luft getragen, als würden die Blumen und alle schönen Dinge gleichzeitig blühen. Sie fühlte sich glücklich und stark. In ihrem Herzen sprach sie zu Pasqual: „Liebling, ich tanze, das wolltest du. Nun bist du stolz auf mich, ich weiß es.“

Ich schaute ihr zu und erhob mich. Ich konnte nicht sitzen bleiben. Ich streckte meine Arme aus und bewegte sie in ihrem Rhythmus. Ich rief ihr still zu: „Du bist nicht alleine! Pasqual ist bei dir und ich bin bei dir!“ Ich wusste, dass meine Worte sie erreichten.

Das ist richtig – tanzt! Die Sterne im Himmel tanzen durch den Raum, die Erde hört niemals auf, sich zu drehen. Das ganze Leben ist ein Tanz: die Bäume im Wind, die Wellen im Meer, die Vögel, die Fische, sie alle vollführen ihren eigenen Tanz des Lebens. Jedes Lebewesen tanzt, und ihr sollt auch alle weiter tanzen, für den Rest eures Lebens.

Angelas Tanz wurde schneller und bekam eine unglaubliche Dynamik für eine 63-jährige Tänzerin. Dann passierte etwas Erstaunliches: Unbewusst trat sie mit ihrem Fuß hart auf den Boden auf und vollführte den Zapateado (eine bestimmte Fußbewegung), von dem alle wussten, dass er für Pasqual typisch war. Bevor sie es merkte, wirbelte sie ihren Umhang herum, eine weitere charakteristische Bewegung von Pasqual. Niemals vorher hatte sie eine dieser Techniken benutzt und sie erkannte, überraschter als alle anderen: „Pasqual ist hier bei mir! Er tanzt mit mir!“

Der Vorhang öffnete sich ein weiteres Mal für das Lebensdrama dieses untrennbaren Paares.

(Übersetzt aus dem Englischen aus der Seikyo Shimbun, der Soka Gakkai Tageszeitung vom 23. Oktober 2004)

Übersetzung: Ulrike Schäfer

Lektorat: Vera Falkenstein

Grafik/Layout: Angelica Plag